

Islamisierung, Säkularisierung, Re-Christianisierung? Religion & Demografie zwischen Thilo Sarrazin und Wolfgang Huber

Dr. Michael Blume

Herzlich willkommen [zur dritten Folge des Audioblogs „Natur des Glaubens“](#)! Auch in den vergangenen Wochen haben mich viele Kommentare und Leserzuschriften erreicht, die unter anderem anregten, weiterhin auf Musik zu verzichten, die Tonqualität weiter zu verbessern, für Lieber-Lesende auch den Text des Audioblogs online zu stellen und die Folgen mit Literaturhinweisen zum Weiterlesen zu ergänzen. So finden Sie ab dieser Folge auch das bebilderte und mit weiterführenden Links versehene Textskript zum kostenfreien Download auf dem Blog. Und statt Musik wie in Folge 1 werde ich zukünftig lieber mit kleinen Klangeffekten experimentieren.

➤ Babylachen

Ja, DAS war ein ganz junges Mitglied unserer Art, ein Baby. Und es leitet über zu einem Leserbrief eines Prominenten, der mich vor wenigen Wochen von den Socken gehauen hat. Die Rede ist von Prof. [Wolfgang Huber](#), dem langjährigen und streitbaren Ratsbischof der EKD, der Evangelischen Kirche in Deutschland. Wie ich erfreut las, hatte er über den Jahreswechsel mein Buch [„Religion & Demografie. Warum es ohne Glauben an Kindern mangelt“](#) gelesen. Und sich danach hingesezt und unter anderem folgende Sätze geschrieben:

„Ich gratuliere Ihnen sehr herzlich zu diesem kenntnisreichen, differenzierten und zugleich klaren Buch, das sogar, bei aller notwendigen Zurückhaltung, mit positiven Perspektiven für den Protestantismus endet. In wie hohem Maße das Thema zum Opfer der ‚schrecklichen Vereinfacher‘ werden kann, illustrieren Sie eindrucksvoll an dem Beispiel von Thilo Sarrazin, der von Ihren eigenen Arbeiten einen außerordentlich tendenziösen Gebrauch gemacht hat. Ihr eigenes Buch unterliegt solchen Simplifikationen oder gar ideologischen Instrumentalisierungen des Themas nicht. Das ist außerordentlich wohltuend!“ – Zitat Ende –

Nach diesem Lob musste ich mich erst einmal setzen. Lieber Herr Huber, auf diesem Wege einen herzlichen Dank für die kraftvolle Ermutigung – die auch zu dieser Folge geführt hat.

Denn worum geht es bei „Religion und Demografie“? Es geht um die Lösung eines ebenso alten wie komplexen Rätsels: Warum haben religiöse Menschen – soweit wir in die Geschichte zurückschauen können – im Durchschnitt mehr Kinder als ihre nichtreligiösen Zeitgenossen? Warum erklären Bildung und Wohlstand die Demografie nicht alleine, sondern ist der Geburtenabstand zwischen religiösen und nichtreligiösen Akademikern sogar am Größten? Warum kennen wir Dutzende über Jahrhunderte hinweg extrem kinderreiche Traditionen wie die jüdischen Haredim oder die christlichen Amisch, aber keine einzige nichtreligiöse Population, die auch nur die so genannte „Bestandserhaltungsgrenze“ von zwei Kindern pro Frau halten konnte? Und was ist mit der Annahme, dass zum Beispiel „die Muslime“ grundsätzlich mehr Kinder bekommen als „die Christen“ oder „die Hindus“?

Oh, Moment, hier will sich jemand äußern, den wir erwähnt haben.
Der **Thilo Sarrazin!**

- [Thilo Sarrazin](#): „*Demografisch stellt die enorme Fruchtbarkeit der muslimischen Migranten eine, eine Bedrohung für die kulturelle und zivilisatorische Gleichgewicht im alternden Europa dar.*“

Haben Sie es gemerkt? Hier wird nicht nur „den muslimischen Migranten“ eine „enorme Fruchtbarkeit“ unterstellt, sondern auch ein feiner Trick vorgenommen: Sie bedrohten angeblich „die“ oder wohl gemeint „das kulturelle und zivilisatorische Gleichgewicht“ im „alternden Europa“.

Aber inwiefern kann denn ein Gleichgewicht vorliegen, wenn Europa von sich aus altert? Oder direkt gefragt: Warum sollte es eigentlich die Schuld muslimischer Migranten sein, wenn Europäer insgesamt zu wenig Kinder haben? „*Deutschland schafft sich ab!*“ – aber trotzdem sind daran irgendwie „die Anderen“ schuld. Finde den Fehler.

Und so zeigen die Analysen auch: Es stimmt einfach nicht, [dass Muslime grundsätzlich mehr Kinder](#) hätten als Angehörige anderer Religionen. Die Geburtenraten in der islamischen Welt fallen seit Jahrzehnten und sind auch in Ländern wie Bosnien und Albanien, aber auch der Türkei oder dem Iran bereits unter die so genannte Mindest-Bestandserhaltungsgrenze von 2,1 Kindern pro Frau gefallen.

Und falls Sie das mir nicht glauben wollen, empfehle ich den Vortrag [„Religions and Babies“ von Hans Rosling](#), in dem er einem arabischen Publikum in Doha, Katar, aufzeigte, dass „der Islam“ nicht mehr Kinder hervorbringt als jede andere Weltreligion.

Sowohl der frühere iranische Präsident Ahmadinedschad wie auch der heutige türkische Präsident Erdogan beklagten das Schrumpfen der Familien ganz genau so hilflos wie der russische Präsident Putin oder der ungarische Ministerpräsident Orban. Und während also Thilo Sarrazin mit der sachlich falschen Botschaft durch die Lande zog, „die Muslime“ hätten mehr Kinder, erzielte sein „Kollege“ David Goldman mit genau der gegenteiligen Botschaft gleichzeitig einen internationalen Bucherfolg. In „*How Civilisations are dying (and why Islam is dying too)*“ – [Warum Zivilisationen sterben und warum auch der Islam stirbt - verkündet Goldman](#), der Extremismus sei angesichts ihres massiven Geburtenrückgangs nur das letzte verzweifelte Aufbäumen der demografisch niedergehenden islamischen Welt! Der eine, Sarrazin, verkündet die drohende Islamisierung – und der andere, Goldman, das Aussterben der Muslime! Und beide schneiden sich die Daten jeweils so hin, wie sie es brauchen können.

Also – wie funktioniert das Ganze!?

Zum Verständnis der Religionsdemografie ist es zunächst entscheidend zu verstehen, dass es „die Religion“ genauso wenig gibt wie „die Sprache“. Stattdessen verbergen sich selbst unter jedem Sammelbegriff wie „das Christentum“, „der Hinduismus“ oder „der Islam“ Tausende verschiedenster Varianten. Und einige dieser Gemeinschaften wie die [christlichen Shaker](#) oder die [islamischen Heme Suri](#) bildeten intensive, religiöse Gemeinschaften, lehrten dabei aber sogar den völligen Verzicht auf Kinder!

Andere, wie die christlichen Old Order Amish, die [überdurchschnittlich gebildeten und wohlhabenden Mormonen](#), die jüdischen Haredim oder die inzwischen auch zu Deutschland gehörenden Eziden weisen über Generationen hinweg überdurchschnittlich große Familien auf. Und umso kinderreicher eine bestimmte Tradition ist, umso bessere Chancen hat sie natürlich,

zu überleben und zu wachsen, während die kinderarmen Varianten untergehen werden. Wir haben es hier geradezu mit einem Paradebeispiel „kultureller Evolution“ zu tun: Weil sich kinderreiche Varianten im Mittel besser durchsetzen werden schließlich alle großen Religionen lebensförderlich.

In den Worten des [Wirtschaftsnobelpreisträgers Friedrich August von Hayek](#) besteht der durchschnittlich positive Zusammenhang von Religion & Demografie „*nicht intrinsisch*“, sondern er entsteht „*historisch*“.

Der Buddhismus und das Christentum sind hervorragende Beispiele für diesen Prozess. Gautama Buddha zog sich von seiner Familie zurück und ordnete später auch seinen einzigen Sohn zum zölibatären Mönch. Jesus lehrte das Nahen des Gottesreiches und bedeutende Nachfolger wie Paulus und Augustinus rieten noch vom Heiraten und Kinderkriegen ab, denn das Ende sei doch ohnehin nahe. Beide Religionen waren ursprünglich eher „intrinsisch“-antinatal, also ablehnend gegenüber dem Zeugen weiterer Kinder.

Doch in beiden Fällen setzten sich auf Dauer „historisch“ die kinderfreundlicheren Varianten durch – beispielsweise über die Aufnahme von Ahnenverehrung und die Anerkennung von Elternschaft als karmisch guter Tat im Buddhismus und über die Rückbesinnung auf jüdisch-pronatale Familientraditionen im Christentum. Religionen, denen diese Wende zum Kinderreichtum nicht gelang, wie zum Beispiel der zeitweise bedeutende Manichäismus, gingen dagegen unter und sind heute nur noch Spezialisten bekannt. Das Schicksal von Religionen und Weltanschauungen entscheidet sich am Ende vor allem an der Wiege...

➤ Babylachen

Wie aber schaffen Religionen es, Anhängerinnen und Anhänger für größere Familien zu motivieren? Die religionsdemografische Wirkung wird auf drei Ebenen erzielt, die aufs Engste miteinander verbunden sind: Der individuellen „Werte“-Ebene, der sozialen „Beziehungs“-Ebene und der institutionellen „Unterstützungs“-Ebene.

Die individuelle Ebene ist am Leichtesten zu verstehen: Hierbei betonen religiöse Lehren den höheren Wert von Familie und Kindern. „*Seid fruchtbar und mehret Euch!*“, lauten die allerersten Worte Gottes an die Menschen im 1. Buch Moses, Vers 22. Nach jüdischer Zählung haben wir es hier also mit dem ersten aller biblischen Gebote zu tun und im späteren Talmud wird diskutiert, wie viele Kinder zur Erfüllung dieses Gebotes notwendig seien. Die hebräische Bibel rühmt zwar ungewollt Kinderlose, wenn sie sich um Rechtschaffenheit bemühen, aber gewollte Kinderlosigkeit trifft auf scharfe, rabbinische Kritik. Besonders fromme Juden, aber auch die christlichen Old Order Amish und Hutterer betrachten Kinderreichtum als einen göttlichen Auftrag und erreichen im Durchschnitt (!) sieben Kinder und mehr. Wer den Zusammenhang von Religion & Demografie nicht wahrhaben möchte, dem empfehle ich eine Reise nach Pennsylvania oder Utah in den USA oder gleich nach Israel, in dem die Haredim exponentiell wachsen und das Land verändern.

Um aber überhaupt Nachkommen zeugen und aufziehen zu können, benötigen Menschen eine Partnerin oder einen Partner. Und auch hier wirken demografisch erfolgreiche Religionen kräftig mit. Wenn beispielsweise der Sex auf die Ehe beschränkt wird, so entsteht ein starker Anreiz, früher zu heiraten. Und Einrichtungen der religiösen

Jugendarbeit wie regelmäßige Treffen, Freizeiten und Zeltlager samt verbindender Gebete und Tätigkeiten wirken als Beziehungstifter.

So war ich bass erstaunt von einem launigen Vortrag eines orthodoxen Rabbiners zum Schabbat vor etwa 150 jüdischen Studierenden: *„Wie Ihr wisst, ist es Gottes erstes Gebot, dass wir Menschen fruchtbar seien und uns fortpflanzen sollen. Daher rufe ich die Damen an den Tischen auf: Schaut Euch um und seid barmherzig!“*

Und auf meine spontane Erheiterung meinte eine neben mir sitzende, angehende Juristin trocken: *„Na, warum glauben Sie, dass meine Eltern mir solche Seminare gerne bezahlen? Wir sind hier in Deutschland eine Minderheit und müssen schon aktiv schauen, dass wir einander finden.“*

Ebenso erfuhr ich in der Kreuzkirche in Dresden, dass die ESG – Evangelische Studierendengemeinde – zu DDR-Zeiten im Volksmund als **EheSuchG**emeinschaft berühmt war. Im Buch war noch mehr Platz zum Erzählen – beispielsweise von den cleveren Anbandel-Ritualen der Amish oder dem Umstand, dass das erste Speed-Dating dieses Planeten von einem amerikanischen Rabbiner in Boston ausgerichtet worden war... Aber ich denke, die Botschaft ist im Wesentlichen angekommen: Demografisch erfolgreiche Religionsgemeinschaften haben sehr viele Wege entwickelt, jüngere Gemeindemitglieder miteinander zu verbinden und so den Grundstein für kommende Generationen zu legen.

Mit [„The Attraction of Religion“](#) liegt seit wenigen Tagen ein erster Sammelband vor, der Forschungsarbeiten zu diesem Aspekt versammelt.

Bleibt die dritte und leider noch immer am wenigsten reflektierte Ebene: Jene der institutionellen Unterstützung. Schon der Urvater der Ökonomie, Adam Smith, benannte als zentrale Aufgabe von Kirchen und Religionsgemeinschaften die Bereitstellung von Bildungs- und Betreuungseinrichtungen zur Anbindung und Förderung der Familien!

In diesen Kontext gehört übrigens auch das **religiöse Zölibat**, bei dem Einzelne auf eigene Familien und Nachkommen verzichten und sich stattdessen in den Dienst für die Gemeinde nehmen lassen. Nicht zufällig hat die Nonne die gleiche Wortwurzel wie die italienische Großmutter „nonna“ und das Kindermädchen, die „Nanny“. In erfolgreichen Religionsgemeinschaften wirken die Zölibatären als „Helfer am Nest“, die Arme und Kranke unterstützen, Kinder betreuen und unterrichten, Ehen segnen, Streit schlichten und die nicht-zölibatäre Mehrheit generell zu Frömmigkeit, Familien- und Gemeinschaftsleben anhalten. Insbesondere in ohnehin kinderreichen Agrargesellschaften – in denen Kinder auch Arbeitskräfte und Einnahmequellen sind – können Zölibatäre so das Überleben und die Zahl von Gemeinschaftsmitgliedern stärken.

Die demografische Traditionalismusfalle

Aber: Gerade wenn sich Wirtschaft und Gesellschaften verändern kommt es entscheidend darauf an, dass Religionsgemeinschaften ohne oder mit dem Staat die Familien begleiten und unterstützen. Was bedeutet es, wenn die Kinder keine Arbeitskräfte mehr sind, sondern nur noch Kostenfaktoren? Wie wirkt es sich aus, wenn die Arbeitsplätze der Eltern vom eigenen Hof in die Ferne verlegt werden? Wenn sich auch die Wohnorte der Großeltern zunehmend

von denen der Kinder und Enkel trennen? Wer versorgt und fördert die Kinder, wenn beide Eltern Geld verdienen wollen – oder müssen? Ein Teil des massiven Geburtenrückgangs in den meisten katholisch geprägten Ländern geht mit dem Festhalten an traditionellen Vorstellungen bei gleichzeitigem Rückgang der Zölibatären und der kirchlichen Familiendienste einher. Auch viele der frömmsten Familien kommen da schnell an ihre Grenzen und schränken die Kinderzahlen ein. Dagegen konnte in Frankreich, wo der laizistische Staat in Konkurrenz zur Kirche trat und eine aktive Familienpolitik vorantrieb, dieser demografische Abbau gebremst werden.

Es gilt also: Religionsgemeinschaften und auch ganze Gesellschaften, die Familien angesichts von Veränderungen nicht immer wieder neu unterstützen, laufen in die so genannte [„Traditionalismusfalle“](#): Die Familien versuchen, die althergebrachten Formen zu leben, schaffen es aber nicht mehr und geben schließlich auf. Die Folge ist ein massiver Einbruch der Geburtenraten, der sowohl ganze Staaten wie Griechenland, Japan oder Italien betreffen kann wie auch einzelne Religionsgemeinschaften wie etwa die Zeugen Jehovas oder die Neuapostolische Kirche (NaK) in der Schweiz. Ebenso werden die traditionalistischen Appelle in der Türkei, im Iran, in Ungarn und Russland den Geburtenrückgang kaum aufhalten – nötig wäre eine freiheitliche Öffnung und bessere Förderung der Familien.

Auch hier kann ich allen Studierenden der Demografie nur empfehlen, sich einmal beispielhaft eine lebendige, jüdische Gemeinde unter religionsdemografischen Vorzeichen anzuschauen: Dort werden Sie von der Ganztagesbetreuung und hochwertigen Schulen bis hin zu Familiendiensten und Stipendien vieles finden, was das Elternherz begehrt. Denn die jüdischen Gemeinden überlebten als Minderheit die Jahrtausende nicht durch Mission, sondern fast ausschließlich durch Kinderreichtum. In der Schweiz erreichen Jüdinnen und Juden nicht nur deutlich höhere Anteile an

Akademikern und Berufstätigen in leitenden Positionen, sondern dabei auch fast doppelt so viele Kinder wie die Konfessionslosen, die sich mangels Nachwuchs pro Generation geradezu halbieren. Thilo Sarrazin liegt hier falsch, wenn er für den hohen Intelligenzquotienten aschkenasischer Juden primär die Genetik bemüht. Er hätte sich einfach einmal anschauen können, wie wichtig und gut organisiert die Bildung und Betreuung der Kinder gerade auch in traditionellen, jüdischen Gemeinden ist!

Ich nehme an, dass sich Wolfgang Hubers Bemerkung zu den „positiven Perspektiven für den Protestantismus“ darauf bezog, dass sich evangelische Kirchen und entsprechend geprägte Gesellschaften mit der Anpassung an neue Familiensituationen häufig leichter tun als katholische, orthodoxe oder auch islamische Pendants. Die europäische Demografie kennt sogar den geheimnisvollen Faktor der „Protestantenquote“, nachdem sich ein höherer Bevölkerungsanteil von Evangelischen positiv auf eine fortschrittliche und erfolgreiche Familienpolitik und also höhere Geburtenrate auswirkt. Allerdings füllen die evangelischen Amts- und Staatskirchen in Deutschland ihr demografisches Potential derzeit kaum aus, sondern überlassen die Bildung und Begleitung kinderreicher Familien oft den Freikirchen.

Aber ist es denn überhaupt wünschenswert, dass mehr Kinder geboren werden? Haben wir nicht trotz sinkender Geburtenraten immer noch Regionen, die unter Überbevölkerung und folgender Armut und Gewalt leiden? Die uralte, aber derzeit wachsende philosophische Strömung der [Anthropodizee](#) fragt sogar noch weiter: Gibt es überhaupt ein Argument dafür, Kindern das Leben zu schenken, da doch jedes Menschenkind Leid erfahren und anderen zufügen wird?

Und es zeigt sich: Im Namen Gottes lassen sich sowohl geburtenbejahende wie auch ablehnende Positionen formulieren.

Aber noch keiner Weltanschauung ohne den Glauben an höhere Wesen und einen höchsten Sinn im Universum ist es gelungen, eine überzeugende Begründung für das Zeugen weiterer Kinder zu formulieren. Denn wenn die Welt und Menschheit ohnehin einmal erlöschen werden, ohne eine tiefere Bedeutung zu hinterlassen – dann bleibt außer den eigenen, wandelbaren Wünschen kein Argument, „dennoch“ das Leben weitergeben zu sollen. Familie und Kinder werden dann zu einer Privatsache; kann man machen, muss oder soll man aber nicht. Hier schlummert ein philosophisch spannendes Rätsel: Während bislang alle entwickelten Religionen an der Theodizee-Frage zu knabbern haben, scheiterten bislang alle nichtreligiösen Weltanschauungen an der Anthropodizee.

Und so habe ich immer wieder die Erfahrung gemacht, dass der folgende Befund viele schockieren wird: Obwohl wir bis zurück zu den atheistischen Bewegungen im antiken Griechenland und Indien geschaut haben, war und ist der Forschung kein einziges Beispiel einer nichtreligiösen Population bekannt, der es auch nur ein Jahrhundert gelungen wäre, demografisch stabil zu bleiben. Wo immer sich der religiöse Glaube verflüchtigte, verdünnten sich auch die Gemeinschafts- und Familienstrukturen!

Religionsgemeinschaften *können* demografisch scheitern oder aufblühen – aber nichtreligiöse Menschengruppen konnten sich ohne Zustrom von außen noch nie erhalten. Deswegen findet auch derzeit einerseits ein Glaubens- und Gemeinschaftsverlust vor allem unter wohlhabend, gebildet und sicher lebenden Menschen statt – dieser führt jedoch auch immer wieder in die demografische Sackgasse.

Ohne Religionen ist demografisch kein Staat und schon gar keine Kultur oder Zivilisation zu machen. Und diese Aussage ließe sich einfach widerlegen, wenn eine einzige nichtreligiöse Population

entdeckt werden würde, die einhundert Jahre eine Geburtenrate von über zwei aufweisen würde. Doch so eine wurde nie gefunden...

Tatsächlich ist der Zusammenhang von Religion & Demografie inzwischen so stark, dass Sie ihn in unserer zunehmend vielfältigen Gesellschaft höchstwahrscheinlich auch schon im eigenen Familien-, Freundes- und Bekanntenkreis beobachten können. Denn umso gebildeter, wohlhabender und sicherer wir Menschen leben, umso mehr Wahlmöglichkeiten haben wir: Ob wir religiös leben wollen oder nicht, Familie und Kinder haben wollen oder nicht usw. Deswegen geht die religionsdemografische Schere in entwickelten und wohlhabenden Gesellschaften immer weiter auseinander. Die Säkularisierung ist ganz sicher nicht das Ende der Geschichte; die Evolution von Religiosität und Religionen geht weiter.

Was aber bedeutet all dies nun konkret für Deutschland?

Zunächst einmal ergibt sich, dass die Furcht vor einer so genannten „Islamisierung“ danebengeht. [Die absolute Mehrheit aller nach Deutschland Zuwandernden sind katholische und orthodoxe Christen aus europäischen Ländern](#) – und auch die Geburtenraten von Muslimen sinken weltweit und sind auch in Europa längst unter die Bestandserhaltungsgrenze gefallen. Dass sich viele autoritäre Regime gegen gesellschaftliche Innovationen sperren und derzeit auch die Türkei nichtstaatliche Bildungs- und Betreuungsangebote zerschlägt, dürfte den Trend eher weiter verschärfen. Es ist denkbar, dass große Teile der islamischen Welt die Fehler der katholischen und orthodoxen Kirchen wiederholen und zu lange in der Traditionalismusfalle verharren.

Solange sich Minderheiten und Reformbewegungen mangels Religionsfreiheit nicht entfalten und durchsetzen können, wird die demografische Realität islamisch geprägter Länder näher bei David Goldman als bei Thilo Sarrazin zu finden sein.

Deutschland und Europa werden [weder islamisch noch religionslos, sondern vielfältig](#). Kurzfristig stabilisiert die Zuwanderung katholische und orthodoxe Kirchen, wogegen die meisten evangelischen Kirchen in Europa schrumpfen. Wenn sich die europäischen Staaten und Religionsgemeinschaften nicht völlig ignorant benehmen, so kann und wird daraus mittelfristig eine Dynamik des religionsdemografischen Wettbewerbs und Lernens entstehen, wie es sie in den USA und Großbritannien schon teilweise gibt: Kinderreiche Religionsgemeinschaften der verschiedensten Konfessionen werden sich erfolgreicher ausbreiten und im säkular „alternden Europa“ neue Akzente setzen.

Enorme und noch kaum verstandene Auswirkungen [hat die Demografie schließlich auch auf Wirtschaft und Finanzen](#). In alternden Gesellschaften werden Fachkräfte knapp und es wächst der Widerstand gegen Innovationen und neue Projekte wie Bahnhöfe oder Stromtrassen. Und schon jetzt werden Tag für Tag weltweit Millionen und Milliarden angespart, während gleichzeitig die Investitionsmöglichkeiten und der Anteil der Kreditnehmer abnehmen. Aufgrund des dauerhaften Überangebotes an Kapital drohen Niedrig- oder sogar Negativzinsen und Spekulationsblasen; der so genannte [„Asset Meltdown“](#), der weltweite Wertverlust von Sparvermögen. Ich bin gespannt, wie lange es brauchen wird, bis wir zu verstehen beginnen, dass sich Geld nicht von alleine vermehrt und der „eigentliche“ Reichtum von Gesellschaften in jungen und gut ausgebildeten Menschen zu finden ist.

Selbstverständlich werden die kommenden und teilweise bereits begonnenen Umwälzungen auch zu Konflikten führen – die wir aber umso besser bewältigen werden, umso früher wir sie verstehen. Ich kann nur hoffen, dass sich noch viel mehr Menschen die Mühe machen, die sich Wolfgang Huber gemacht hat und sich in die faszinierenden Zusammenhänge von Religion & Demografie

hineinlesen und –denken. Es ist, so meine ich, ein Zukunftsthema nicht nur für die einzelnen Religionsgemeinschaften.

Daher vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

So, und hier die erbetenen Literaturtips:

In dieser Folge besprochen wurde mein Buch [„Religion und Demografie. Warum es ohne Glauben an Kindern mangelt“](#). Als Einzelstudien darf ich außerdem [„Die Haredim“](#) über den auch demografischen Erfolg des ultraorthodoxen Judentums sowie [„Die Amish“](#) und [„Die Mormonen“](#) empfehlen, die sich auf je eigene Weise an ihre wechselnden Umwelten angepasst haben und kinderreich geblieben sind. Um die Schattenseiten religiöser Gemeinschaftsbildung geht es in [„Religiöser Fundamentalismus & Extremismus. Die gefährlichen Seiten des Glaubens“](#). Jedes dieser sciebooks ist als eBook für weniger als 3 Euro oder als Taschenbuch erhältlich.

Als druckfrischen Sammelband für Mit- und Weiterforschende empfehle ich [„The Attraction of Religion“](#) (2015). Und wenn Sie auch Ihren Ohren einmal vergnügliches Infotainment gönnen wollen, dann empfehle ich das kommende Album [„Rap Guide to Religion“](#) von Baba Brinkman, das mit *„Andrew Murray“* einen eigenen, coolen Song zu Religion & Demografie enthält.

Das Thema ist im Kommen. Freut mich, dass Sie früh dabei sind!